

HINTER SCHLOSS UND RIEGEL



Foto: Sylvia Rizvi

Meister Albrecht Eberle leitet in der Schreinerwerkstatt der JVA Heilbronn ein Team von bis zu 40 Häftlingen

Bei Trott-war wurden Ende Februar zwölf Gepäckschließfächer eingeweiht. Durch die Spende der Möhler-Stiftung können Verkäuferinnen und Verkäufer ihre Habe sicher bei der Straßenzzeitung verwahren. Hergestellt wurden die Schließmöbel von Eingeschlossenen: von Gefangenen der Justizvollzugsanstalt (JVA) Heilbronn.

Von Sylvia Rizvi

Die Schreinerei hinter Gittern ist ein moderner Betrieb. In der großen Halle steht eine vollprogrammierbare Fräs-, Säge- und Bohrmaschine für eine halbe Million Euro. Rund 30 Leute arbeiten in der Möbelmontage von 6.30 Uhr bis 15 Uhr, unter ihnen auch inhaftierte Schreiner und zwei Azubis. „Wir haben hier einen 7,2-Stunden-Tag“, berichtet Werkstattleiter Albrecht Eberle. Um zwölf Uhr ist Mittagspause. Die Häftlinge essen in ihren Zellen. „Anders als im Fernsehen gibt es in der JVA Heilbronn und anderen Vollzugsanstalten keine großen Kantinen“, erklärt Thomas Krüger, Geschäftsführer des Vollzuglichen Arbeitswesens (VAW). „Aus Sicherheitsgründen.“ Würden hier viele Männer an einem Ort zusammenkommen, könnten Konflikte leicht eskalieren. Ein junger, dunkelgelockter Gefangener findet die Pause auf der Zelle gut. „Da kann man auch mal kurz abschalten“, sagt er im Vorbeigehen. Bevor er und seine Kollegen die Schreinerei verlassen, werden sie kontrolliert. Niemand soll Ausbruchswerkzeuge rauschmuggeln können.

Möbel aus dem Gefängnis

Schreinermeister Eberle arbeitet seit 1986 in der JVA. Manche Inhaftierte hätten selbst Erfahrungen mit Obdachlosigkeit, meint der Werkdienstbeamte. Ob sie beim Sägen und Schrauben an unsere Verkäuferinnen und Verkäufer dachten und ob sie die Straßenzzeitung kennen, war nicht zu erfahren. Ebenso wenig wissen wir, welche Gedanken ihnen durch den Kopf gehen, wenn sie für die Polizei Schreibtische fertigen oder in der Schlosserei Gitter für Gefängnisse. Das Justizministerium wollte kein Interview mit Häftlingen genehmigen.

Rund 380 Männer sind in der JVA Heilbronn eingesperrt, etwa wegen Mord, Totschlag, sexuellem Missbrauch oder Betäubungsmitteldelikten. Sie sitzen zwischen fünf Monaten und 30 Jahren. 240 arbeiten, etwa in der Bäckerei, Schreinerei, Metzgerei, Druckerei, Schlosserei, Küche oder Wäscherei. Zudem machen derzeit acht Inhaftierte eine Lehre. In der JVA-Außenstelle gibt es darüber hinaus Arbeitsplätze im offenen Vollzug, etwa im Ackerbau, in der Viehzucht – oder „einmalig in Deutschland – im Weinbau“, sagt Krüger.



Albrecht Eberle und Stifter Klaus Möhler besprechen Details des Auftrags

Die meisten dieser Arbeitsbereiche gehören zum sogenannten Vollzuglichen Arbeitswesen (VAW). Das Gefängnis ist wie alle JVAen im Land überbelegt, nicht alle finden Arbeit. Kunden der JVA sind die freie Wirtschaft, Kindergärten, Polizei, Behörden und Gerichte – oder eben eine Stiftung.

Ein Platz für den Schlafsack

Und so tragen die lichtgrauen Schließfächer für Trott-war zum Umsatz der VAW bei. „Als Stiftung ist es eine tolle Sache, für relativ wenig Geld eine große Wirkung zu erzielen“, sagt der Vorsitzende der Möhler-Stiftung Klaus Möhler. Für Gefangene sei Arbeit ein wichtiger Schritt zur Resozialisierung und Obdachlosen könne die Stiftung Erleichterungen schaffen. Denn fortan müssten obdachlose Trott-war-Verkaufende nicht mehr Trolleys, Taschen oder Rucksäcke umherschleppen, in

denen Schlafsäcke, Duschgel oder Handtücher stecken, belegte Brote, Thermoskannen mit warmen Getränken oder Wärmendes aus der Trott-war-Kleiderkammer.

Die Möhler-Stiftung hat bereits zwei Stuttgarter Tagesstätten und eine Ludwigsburger Einrichtung mit Schließfächern bestückt. Die Einrichtungen quellen jetzt nicht mehr von Rucksäcken über, Wohnungslose können ihre Habseligkeiten sicher verwahren. „Die Betroffenen gewinnen neues Selbstbewusstsein, weil sie mit ihren Problemen wahrgenommen werden“, sagt Möhler. „Und sie können sich frei bewegen.“ Die Familienstiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Notleidenden zu helfen. Sie unterstützt zum Beispiel die Bürgerstiftung Ditzingen, das ambulant betreute Wohnen für Menschen in prekären Lebenslagen oder die Stuttgarter Initiative „Kultur für alle“, damit Menschen mit wenig Geld kostenlos Konzerte und andere Kulturveranstaltungen besuchen können.

„Dass Inhaftierte Arbeit haben, ist wichtig für die JVA“, erklärt Thomas Krüger. Ziel sei zum einen die Resozialisierung der Gefangenen. Sie sollten fürs Arbeitsleben draußen fit gemacht werden. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, können den Hauptschulabschluss nachholen oder eine Ausbildung in einem von rund 40 Handwerksberufen machen. Zum anderen trage Arbeit zur inneren Sicherheit bei: „Je weniger Gefangene auf ‚den Stuben‘ hocken, desto geringer ist die Gefahr, dass es dort tagsüber zu Konflikten kommt.“ Nicht zuletzt trage das Vollzugliche Arbeitswesen zur Wirtschaftlichkeit des Strafvollzugs bei. Der Steuerzahler solle finanziell möglichst wenig belastet werden. Ob das VAW in Baden-Württemberg Gewinn macht, beantwortet der Beamte mit Verweis auf eine „ganzheitliche



Thomas Krüger ist Geschäftsführer des VAW im Heilbronner Gefängnis

Betrachtung“: Der eine Betrieb floriere, der andere weniger. Die Landwirtschaft etwa könne keinen Gewinn erzielen, die Schreierei sei umsatzstark. Ziel sei insgesamt die Schwarze Null.

Mickriger Gefangenenlohn

Das VAW hat Niederlassungen in 18 Gefängnissen in Baden-Württemberg. Es ist ein Arbeitgeber der besonderen Art, wo zum Beispiel Schreinermeister Beamte und Gefangene keine Arbeitnehmer sind. Dennoch versteht man sich als normale Firma. „Wir bieten zu Marktpreisen an und versuchen, durch Qualität zu punkten“, sagt Krüger.

Der Lohn für Qualitätsarbeit liegt unter dem Mindestlohn: Gefangene verdienen zwischen 1,40 für einfache und 2,34 Euro für anspruchsvolle Arbeiten pro Stunde. Manchmal bekommen sie Zulagen, etwa für Überstunden oder für außergewöhnlich hohe Arbeitsbelastungen. Die Inhaftierten sind unfall- und arbeitslosenversichert, erwerben aber keine Rentenansprüche. So will es ein Bundesgesetz, das viele kritisieren, etwa die Straffälligenhilfe und die Gefangenengewerkschaft GGBO aus Berlin. Auch Klaus Möhler fände es sinnvoll, wenn Häftlinge eine Altersvorsorge aufbauen könnten. „Wir würden auch 15 bis 20 Prozent mehr bezahlen, wenn dadurch Gefangene Rentenansprüche erwerben könnten“, sagt er.



Schluss mit der Schlepperei

Anzeige

Monatsspruch März

Jesus Christus spricht: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Die Bibel: Offenbarung 1, 17-18